

Lehrstuhl für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik

Dipl.-Psych. Wolfgang Wirth

Das Paradox der Schwerhörigkeit: Zwischen sozialer Anpassung und kommunikativem Kampf

Struktur des Vortrags

1. Einführung
2. Kommunikation
3. Sozialpsychologie und Stigmatheorie
4. Formen und Folgen von Schwerhörigkeit
5. Bewältigungsansätze

Psychosoziale Kernthematik Hörgeschädigter

- Spannungsfeld zwischen
- nicht verstehender Anpassung
- ständiger kommunikativer Überforderung
- Furcht vor Stigmatisierung
- Versuch nicht behindert erscheinen
- Verstecktaktik
- Kommunikativer Zusammenbruch

Psychosoziale Kernthematik Hörgeschädigter

- Mittelweg ist schwierig
- Täglicher Kraftakt
- Volle kommunikative und soziale Teilhabe nur schwer zu erreichen
- Insbesondere Teilnahme an Gruppenprozessen mit Hörenden schwierig
- Nur durch besondere Voraussetzungen und Bedingungen möglich

Reflexion und Bewußtheit über Kommunikationsprozesse

- Kommunikationsübungen / Kommunikationstheorie
- Was ist Kommunikation?
- Welche Elemente spielen gerade bei der Schwerhörigkeit eine wichtige Rolle?
- Pragmatik - oft vernachlässigter Aspekt von Kommunikationsuntersuchungen
- „Alltagsgeschäft“ der praktischen Kommunikation mit verschiedenen Folgen aufgrund der Schwerhörigkeit

Die vier Seiten einer Nachricht – ein Modellstück der zwischenmenschlichen Kommunikation (nach v. Thun, 1981, S. 30)



Kommunikationsregeln

- Aufgrund häufiger Verletzungen pragmatischer Konversationsregeln z.B. der Konversationsmaximen nach Grice (1975) kommt es bei Kommunikationspartnern bzw. beim Schwerhörigen selbst zu Ärger, Abbruch der Kommunikation und Rückzug

Kommunikationsregeln

1. Maxime der Qualität: Sage nichts, was du für falsch hältst; sage nichts wofür dir angemessene Gründe fehlen!
2. Maxime der Quantität: Mach Deinen Beitrag so informativ wie nötig; sage jedoch nicht mehr als notwendig!
3. Maxime der Relation: Sei relevant, knüpfe mit Deinem Beitrag an den des Sprechers vor Dir an!
4. Maxime der Art und Weise: Sei klar; sprich verständlich; berichte der Reihe nach!

Kommunikationsregeln

- Schwerhörige verstoßen gegen diese Regeln
- Gegen Maxime 3, indem sie nicht an den Beitrag des Vorredners anknüpfen
- Gegen Maxime 1, indem sie etwas Falsches sagen
- Für Schwerhörige werden die Konversationsmaximen z.B. durch die Nichtverständlichkeit des Sprechers gestört
- Die Verletzung von sozialen Regeln führen zu Verwirrung, Ärger und Wut oder aber Rückzug aus der sozialen Situation

Phonologische Ähnlichkeit

- Verwechslungen aufgrund phonologischer Ähnlichkeit bestimmter Wörter
- Z. B. Hahn, Zahn, Wahn, Bahn
- Solche Missverständnisse führen manchmal zur Erheiterung der Umgebung
- Für Betroffenen meist nur peinlich und schamvoll

Sprachwahrnehmung

- Lautsprachliche Kommunikation über
- Bottom-up-Prozess des Hörens und der Informationsverarbeitung und
- Top-down-Prozesse wo bei jedem kommunikativen Akt das Kontextwissen des Hörers einfließt

Kontextwissen

- Dadurch auch bei undeutlicher Aussprache oder Rauschen im Radio möglich trotzdem den Faden weiter zu behalten
- Stichwort z. T um das Kontextwissen zu aktivieren und den Anschluss an das Gespräch wieder herzustellen

Kontextwissen

- Je schlechter das hereinkommende Sprachsignal ist, bzw. je weniger Information es enthält, desto stärker müssen Prozesse des Abgleichs mit gespeichertem Wissen eingesetzt werden
- Dies ist bei vielen Schwerhörigen der Fall

Kognitiver Mehraufwand

- Intensivere Aufbereitung des Gesprochenen erfordert
- Erhöhte Konzentrations- und Aufmerksamkeitsleistung
- Führt bei vielen Betroffenen zu erhöhter Erschöpfung oder Ermüdung

Absehen

- Aufnehmen visueller sprachlicher Information
- Nur bei geeigneten Sicht- und Lichtbedingungen möglich
- Erfordert praktizierte Könnerschaft und hohe Konzentration

Sozialpsychologische Aspekte von Hörschädigungen

- Sozialpsychologie: Teilbereich der Psychologie, der sich mit
- Gesetzmäßigkeiten und Mechanismen von
- Gruppenverhalten wissenschaftlich beschäftigt
- Transfer sozialpsychologischen Wissens auf die
- Thematik der Hörschädigung eröffnet fruchtbare Einsichten

Sozialpsychologische Aspekte von Hörschädigungen

- Ingroup- Outgroupeffekte - Tendenz zur Anpassung
- Diskriminierungstheorien
- Sündenbockfunktion - negative Attributionsprozesse
- Soziale Erwünschtheit – vs. Stigmatisierung
- Soziale Vergleichsprozesse trotz ungleicher Bedingungen
- Identitätsprozesse
- Soziale Interaktionsprobleme im Sinne des symbolischen Interaktionismus
- Konflikt- Aggressionsforschung
- Sozialer Rückzug

Verheimlichung und Verstecktaktiken

- Die Schwerhörigkeit wird negiert, aus Scham verheimlicht und versteckt, Hörhilfen nicht getragen
- Um negative soziale Erfahrungen zu vermeiden werden z.B. Gruppensituationen eher gemieden, oder aber „schweigend überstanden“
- Andere aktivere Bewältigung ist selbst reden und dadurch die Kontrolle über den Kommunikationsprozess zu behalten (siehe Krug 1993)

Stigmatisierung

- Goffman 1963: „Stigma“
- Stigma beschreibt „die Situation eines Individuums, das von vollständiger sozialer Akzeptierung ausgeschlossen ist“
- Goffman bezeichnet stigmatisierte Personen, (darunter auch Schwerhörige), als „Die Diskreditierten und Diskreditierbaren“.
- Er beschreibt eine Politik der Informationskontrolle die von Stigmatisierung bedrohte Personen praktizieren:

Stigmatisierung

- „Die Kooperation einer stigmatisierten Person mit Normalen, in dem sie handelt, als ob ihre bekannte Andersartigkeit irrelevant und nicht beachtet wäre, ist eine Hauptmöglichkeit im Leben einer solchen Person.

Stigmatisierung Normalisierung

- Wenn jedoch ihre Andersartigkeit nicht unmittelbar offensichtlich und nicht von vornherein bekannt ist ... muss die zweite Hauptmöglichkeit in ihrem Leben gefunden werden.

Stigmatisierung Informationspolitik

- Das entscheidende Problem ist es nicht,
- mit der Spannung, die während sozialer Kontakte erzeugt wird, fertig zu werden, sondern eher dies,
- die Information über ihren Fehler zu steuern:
- Eröffnen oder nicht eröffnen; sagen oder nicht sagen; rauslassen oder nicht rauslassen; lügen oder nicht lügen; und in jedem Fall, wem, wie, wann und wo.“

Stigmatisierung Täuschen

- Diese von Goffman als „Täuschen“ bezeichnete Technik hängt in hohem Maße von der Wahrnehmbarkeit des Stigmas ab

Stigmatisierung „bloss kein coming out“

- „...wird eine Person, die ihr Unvermögen zu verheimlichen wünscht, Verhaltensformen, die Unvermögen enthüllen, an einer andern Person bemerken. Darüber hinaus neigt sie dazu, diese Verhaltensformen, die das Faktum des Unvermögens an die große Glocke hängen, übel zu nehmen, denn da sie ihr Unvermögen zu verheimlichen wünscht, wünscht sie, daß andere ihres verheimlichen.

Stigmatisierung „bloss kein coming out“

- So kommt es, daß die Person die schwerhörig ist, und die sich bemüht diese Tatsache zu verstecken,
- über die alte Frau, die ihre Hand hinter ihrem Ohr wölbt verärgert sein wird.
- Zur Schau getragenes Unvermögen ist eine Bedrohung für sie, weil sie die Schuld aufrührt,
- ihre eigene Gruppenmitgliedschaft und auch die Möglichkeit ihrer eigenen Enthüllung verachtet zu haben.

Stigmatisierung

- Sie kann es insgeheim vorziehen, das Geheimnis der anderen Person zu erkennen und ein gentleman´s agreement aufrechtzuerhalten,
- daß beide ihre „als ob“-Rollen spielen sollten, anstatt die Vorspiegelung der anderen Person in Frage zu stellen durch Preisgabe ihrer eigenen“.

Stigmatisierung

- Daraus erklärt sich beispielsweise die geringe Popularität des Deutschen Schwerhörigenbundes –
- 6000 Mitglieder bei zwei bis drei Millionen Hörgeräteträgern,
- als einer Einrichtung, die ständig mit dem Thema Schwerhörigkeit an die Öffentlichkeit tritt, und das Geheimnis nicht wahrt, sondern die Verhüllung durchbricht.

Stigmatisierung

- Goffman nimmt an, daß der Täuscher
- „notwendig einen sehr großen psychologischen Preis zahlen und
- einen sehr hohen Grad von Angst ertragen muss
- weil er ein Leben lebt, das in jedem Augenblick zu Fall gebracht werden kann.“ (a.a.O. S. 111).

Stigmatisierung

- Goffman (1963) führt aus, daß
- das Tragen technischer Hilfen mit dem Bedürfnis nach Verschleierung in Konflikt geraten könnte
- und berichtet Beispiele wo
- Hörhilfen in Hüte, Zierkämme, Proviantflaschen, Spazierstöcke, Lehnstühlen Blumenvasen und in den Bärten von Männern versteckt wurden um nicht bemerkt zu werden (a.a.O. S. 118).

Stigmatisierung

- In Deutschland gegenwärtig häufigsten Varianten dieser Versteckversuche sind:
- „die Hörbrille“ - Hörgerät ist dezent in die Brille eingebaut
- das hautfarbene Hörgerät
- das Innenohrgerät, das im Ohr verschwindet, und auch noch durch längere Haare verdeckt werden kann
- Sehr beliebt auch wenn eigentlich ein bereits leistungsfähigeres Hinter-dem-Ohr-Hör-Gerät benötigt würde

Stigmatisierung

- Der selbst betroffene Therapeut und prominente Vertreter eines Schwerhörigen-Empowerments Joachim Müller (2006 S. 221f) beschreibt dies eindrucksvoll so:
- „Ich empfand Kommunikation zwischen mir und meinen Gesprächspartnern oftmals wie eine Kluft..“

Stigmatisierung

- Das bedeutet soviel wie wir können nicht miteinander, geschweige denn zueinander.
- Auch musste ich fast hilflos feststellen, dass ich für mich keine alternative Verhaltensform finden konnte, mit der Problematik umgehen zu können.
- So konnte ich mich nicht genauso verhalten, wie die anderen es vermeintlich erwarteten

Stigmatisierung

- Der Konformitätsdruck bekam irgendwann die Oberhand, d.h. ich habe mich mangels Alternativen verhaltenstechnisch so auf die Kommunikation eingestellt, dass es gar nicht mehr auffiel.
- Ich fühlte zwischen mir und meinem Gesprächspartner einen Graben.
- Diesen Graben erlebte ich mit kumulativer Erfahrung wie ein Trauma. Ich war von der ‚normalen‘ Welt getrennt, ich wurde abgelehnt, diskriminiert, ich war der Beachtung nicht mehr wert.

Stigmatisierung

- Ich wollte daher unbedingt diesen Graben überwinden, das Trennende aufheben:
- Dazu bot sich für mich als einziges ‚Hilfsmittel‘ die Verstecktaktik an.
- In der Hoffnung, die wohl eher aus der Verzweiflung geboren war, glaubte ich, ich bräuchte mit Hilfe der Verstecktaktik den Graben nur zuzuschütten, um dann die Brücke der erfolgreichen Kommunikation auflegen zu können.

Stigmatisierung

- Obwohl dies in der Praxis so gut wie nie funktionierte,
- war die Verstecktaktik wie ein Halt,
- mit dem ich zwar den Graben nicht überwinden,
- jedoch meine als Gefühlsstau erlebten Empfindungen wie
- Minderwertigkeit, Hilflosigkeit, Ohnmacht und Verzweiflung kontrollieren konnte.“

Stigmatisierung

- Nach Goffman ist es aufgrund der
- geringen Toleranz der Normalen für
- die „Andern“ notwendig die
- schwere Last der Anpassung und Verheimlichung zu tragen,
- um nicht Akzeptanz, Anerkennung und Sympathie zu verlieren.

Stigmatisierung

- Raymond Héту (Héту et al. 1987, Héту 1996, posthum erschienen) und seiner Arbeitsgruppe kommt das Verdienst zu den
- Stigmatisierungscharakter der Schwerhörigkeit in einer Reihe von Untersuchungen nachgewiesen zu haben, und dabei auch die
- protektive, vor negativen Auswirkungen des Stigmas bewahrende und schützende Funktion der Partner zu beleuchten. (Héту et. al. 1994, Getty & Héту 1994).

Einflussfaktoren Ausprägung und Verarbeitung von Schwerhörigkeit

- Die Möglichkeiten mit der Belastung durch eine Hörbehinderung umzugehen sind sehr unterschiedliche. Sie hängen ab von der
- 1. Ausmaß und dem 2. Zeitpunkt des Eintretens der Hörbehinderung,
- sowie von 3. begleitenden Erkrankungen und dem
- 4. Umfeld, den
- 5. persönlichen Fähigkeiten, Kompetenzen und Ressourcen

Psychosoziale Folgen der Schwerhörigkeit

- Die schwierige Kommunikationssituation Schwerhöriger wird in folgendem Witz deutlich, entnommen dem „Taubenschlag“
- Im Zug nach München sitzt eine alte Dame. Ihr gegenüber sitzt ein Junge, der die ganze Zeit über Kaugummi kaut. Die alte Dame sieht ihm lange angestrengt ins Gesicht. Dann gibt sie auf: „Es ist ja lieb von dir, dass du mich so nett unterhältst, aber es hat keinen Sinn. Weißt du, ich bin schwerhörig.“

Psychosoziale Folgen der Schwerhörigkeit

- Richtberg (1980) nennt die Schwerhörigkeit ein psychosoziales Leiden. Als Kommunikationsbehinderung beeinträchtigt die Schwerhörigkeit die sozialen Beziehungen, die soziale Integration insbesondere in Gruppen

Psychosoziale Folgen der Schwerhörigkeit

- Hörschädigungen haben unterschiedliche Auswirkungen auf die Betroffenen
- Richtberg (1980) konnte zeigen, daß bei Späthörgeschädigten die psychischen Belastungen und Erkrankungen deutliche höher sind als bei Frühschwerhörigen.
- Ebenso Fink (1995)

Psychosoziale Folgen der Schwerhörigkeit

- Krug (1949/1993) spricht von der „Sehnsucht des Schwerhörigen nach dem Gespräch, bei der es besonders im Zweie- und Gruppengespräch nach mehrmaligem Nachfragen zu einer Situation der Hilflosigkeit kommt, mit der Bitte an die Normalhörenden um lauterer Sprechen, Dolmetschen und aufschreiben, wobei sich der Schwerhörige immer ausgeschaltet fühlt und durch Praktiken des Lenkens und Kaschierens versucht doch noch im Gespräch zu bleiben“ (Krug 1993)

Frühschwerhörigkeit

- Kampf um die Teilhabe an der hörenden Welt ein wichtiges Lebensthema
- Je nach Sozialisation wird eine Verstecktaktik benützt, oder es kann auch der offensive Umgang mit der Schwerhörigkeit gelingen

Spät- und Altersschwerhörigkeit

- Bei spätschwerhörigen und altersschwerhörigen Menschen geht es in vielen Fällen um die Akzeptanz der Schwerhörigkeit
- Der Betroffene muss zuallererst anerkennen, dass er schwerhörig ist
- Dies wird in vielen Fällen nicht oder nur teilweise erreicht
- Wichtiges Thema ist der schmerzhafteste Verlust sozialer Teilhabe

Alters Schwerhörigkeit und Depression

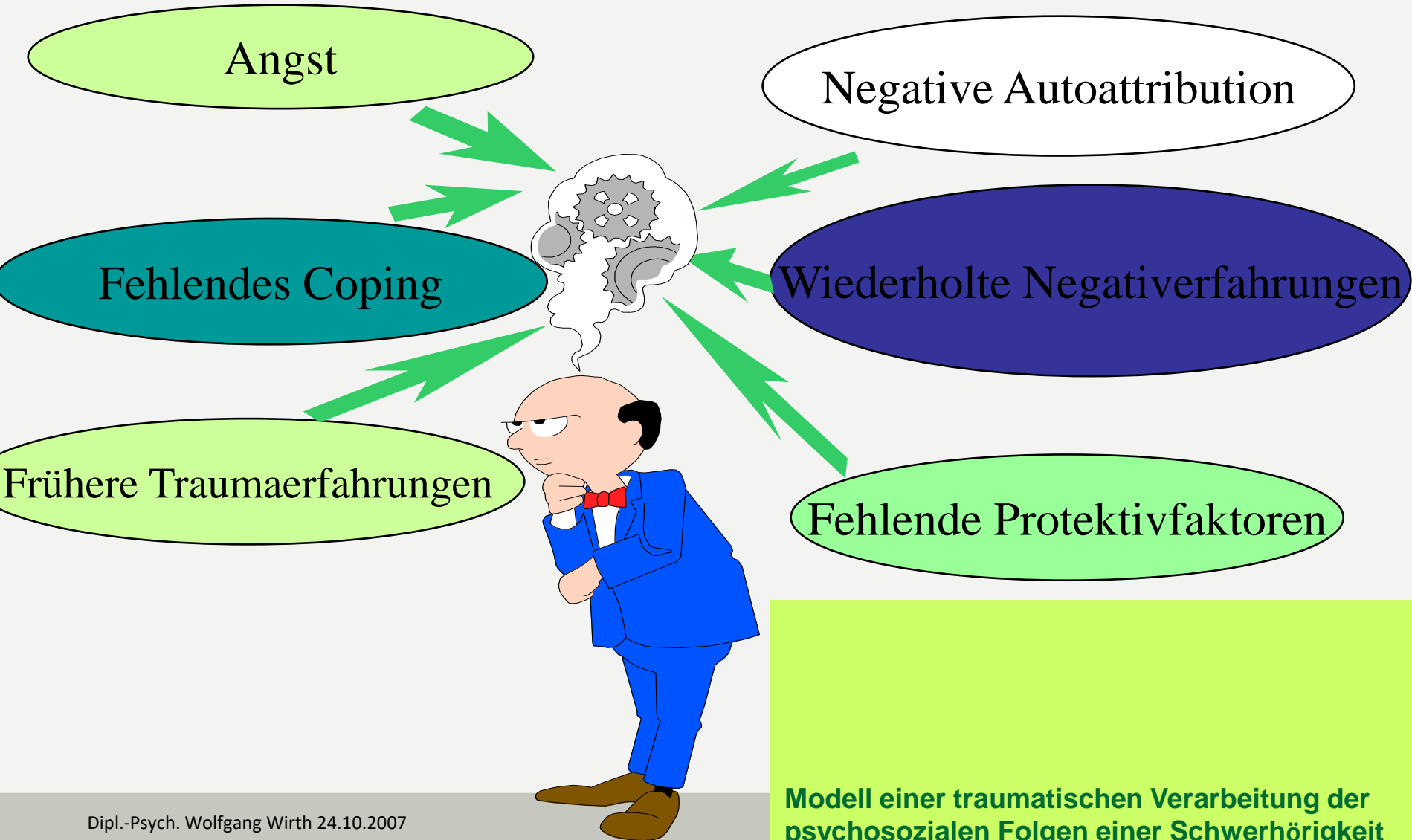
- Schwerhörigkeit im Alter kann zu sozialer Isolation und Einsamkeit führen
- Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Schwerhörigkeit und Depression

Knick in der Lebenslinie

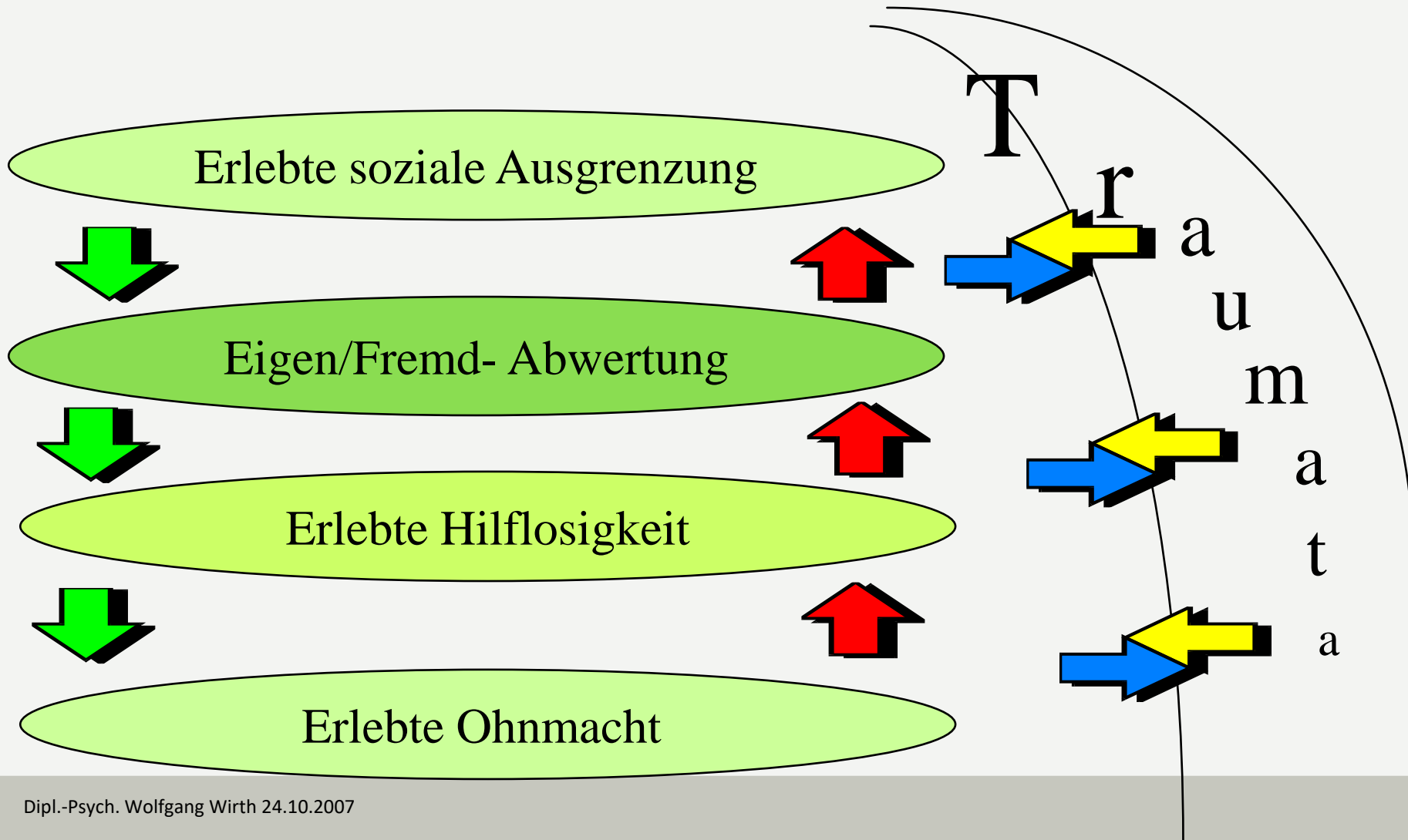
- Plötzliche Wende im eigenen Leben
- Auswirkungen auf Familie, Beruf und soziales Umfeld können schmerzhafter Krise führen
- Kritisches Lebensereignis

Belastung durch Hörbehinderung

- Die Auswirkungen einer Hörbehinderung können dramatische Ausmaße annehmen, bis hin zu traumatypischen Verarbeitungsformen (Wirth 2003).



Modell einer traumatischen Verarbeitung der psychosozialen Folgen einer Schwerhörigkeit



Bewertungsschemata

- In der kognitiven Verhaltenstherapie wird seit Lazarus & Folkman (1984) insbesondere eine günstige kognitive Bewertung von Stressoren als relevant für erfolgreiches Coping angesehen.
- Bandura 1996 formulierte den Begriff der Selbsteffizienz oder Selbstwirksamkeit (self efficacy)
- Sie ist die Selbsteinschätzung über die erwartete Wahrscheinlichkeit ob die Handlung korrekt ausgeführt werden kann. Diese subjektive Kompetenzeinschätzung kann realistisch, sie kann aber auch über oder unterschätzend sein.

Bewertungsschemata

- Selbstattribuierte Kompetenz ist das Ergebnis bisher erlebter und zugeschriebener Handlungsbemühungen
- Selbsteffizienz ist daher eine kontextspezifische Einschätzung der Kompetenz eine spezifische Aufgabe zu lösen
- Sie ist die Einschätzung einer Person über ihre zur Verfügung stehenden Kompetenzen um vorgegebene Aufgaben zu bewältigen

Weitere Copingfaktoren

- Antonovsky erschließt in seinem Salutogenesekonzept durch die Analyse von zufriedenen Langzeitüberlebenden schwerster Traumata die Auswirkungen von gesundheitsfördernden Faktoren wie
 - Verstehbarkeit
 - Handhabbarkeit und
 - Bedeutsamkeit von Ereignissen

Selbsthilfe, Hilfen und Bewältigungsansätze

- Positive soziale Erfahrungen innerhalb einer
- stabilen, unterstützenden und sicheren Gruppe (Gleichbetroffener) gehört zu den
- heilsamsten Erfahrungen mit denen den
- psychosozialen Auswirkungen von Hörschädigungen begegnet werden kann
- Gleicher unter Gleichen zu sein entspannt und relativiert vieles

Selbsthilfe für Schwerhörige

- Eine Selbsthilfeorganisation für Schwerhörige in Deutschland ist der DSB - Deutsche Schwerhörigenbund, der seit über 100 Jahren besteht. Er hat ca. 6000 – 7000 Mitglieder.

Gebärdensprachliche Welt erscheint verlockend und enttäuschend zugleich

Gebärdensprachliche Welt mit

- nicht hörbasierter Kommunikation ist eine sehr entlastende Möglichkeit um ein Höchstmaß an
- sozialer Teilhabe zu erlangen
- Für relativ viele Schwerhörige bleibt gebärdensprachliche Kultur fremd, sie fühlen sich nicht richtig zugehörig
- Eine unzureichende Beherrschung der Gebärdensprache ermöglicht oft auch keine ausreichend flüssige Kommunikation

Technische Bedingungen für Gruppen bei Schwerhörigen

- Kommunikationsanlage
- Lichtverhältnisse
- Raumakustik
- Teilnehmerzahl begrenzt - am besten 6-10
- Aufschreibemöglichkeiten
- Tageszeit – Konzentrationsfähigkeit

Methodische Voraussetzungen bei Gruppen für Schwerhörige

- Kommunikative Rahmenbedingungen klären
- Äußerste Rededisziplin, nur Mikrofonbesitzer spricht
- Jedes Nichtverständnis hat Vorrang
- Mißverständnisse unbedingt aufklären - es gibt nichts Wichtigeres

Methodische Voraussetzungen der Gruppentherapie für Schwerhörige

- Information und Metatheorie über Schwerhörigkeit
- Emotionale Auswirkungen negativer sozialer Erfahrungen durch Rollenspiele wiederbeleben
- Dysfunktionales Verhalten durch adäquate Reaktion ersetzen

Inhaltliche Themen von Schwerhörigengruppen

- Scham- und Angstphantasien durch Realerfahrungen ablösen
- Rückmeldungen der Gruppe häufig einbauen um soziale Realität erfahrbar machen
- Austausch über soziale Angst- und Schamprozesse untereinander
- Ermutigung für NVK in Rollenspielen
- Ermutigung für Nachfragen / Unterbrechen in Rollenspielen

Gruppentherapie für Schwerhörige

- Für Schwerhörige mit einer ausgeprägten psychosozialen Folgeproblematik kann die Teilnahme an einem intensiven Gruppenprozess so etwas wie eine soziale Geburt bedeuten
- Die vielfachen sozialen Verunsicherungen des Alltags können in kommunikativ und sozial stabilen Gruppensetting ausbalanciert und teilweise „geheilt“ werden

Metacopingkompetenzen

- Reflektion der eigenen Schwerhörigkeit auf einer Metaebene –
- Fähigkeit mit innerer Distanz die eigenen Bemühungen im Zusammenhang mit der Schwerhörigkeit zu
- evaluieren und dadurch auch
- zielgerichtet zu steuern kann eine
- entscheidende Größe bei der guten Bewältigung einer Hörschädigung sein

Entwicklung eines Fragebogens zur subjektiven Einschätzung der Bewältigung der eigenen Schwerhörigkeit

- Eigenes Forschungsvorhaben
- Fragebogen entwickelt zur Verarbeitungs- und Bewältigungsstruktur schwerhöriger Menschen.

Zielsetzung des Fragebogens

- 1. Evaluierung der Qualität therapeutischer Maßnahmen bei psychosozialen Folgen der Hörbehinderung für erwachsene Hörbehinderte - Veränderungssensitivität ist erforderlich
- 2. Auf den Subskalen soll die Bewältigungsstruktur sichtbar werden, um diagnostische und therapeutische Hinweise zu geben



- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese*. Dgvt-Verlag: Tübingen.
- Fink, V. (1995). *Schwerhörigkeit und Spätertaubung*. ars una: Neuried.
- Goffman, E. (1967). *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Grice, H.P. (1975): In Cole, P., Morgan J.L. (Eds.) *Syntax and semantics. Vol.3: Indirect Speech acts*. Academic Press, New York. 41-58.
- Héту, R. (1996). "The Stigma Attached to Hearing Impairment," *Scand. Audiol. Suppl 43*, 12–24.
- Krug, E. (1993): *Charakter und Schwerhörigkeit*. Édition Harmsen: Heidelberg.
- Leonhardt, A. (2002). *Einführung in die Hörgeschädigtenpädagogik*. Reinhardt: München.
- Müller, J. (2006). Eine Brücke wird immer von zwei Seiten gebaut. Zur Kommunikationsproblematik schwerhöriger Menschen. In G. Renzelberg (Hrsg.), *Zeichen im Stillen. Über die Vielfalt von Zugängen zur Hörgeschädigtenpädagogik*. S. 211-226. Seedorf: Signum.
- Richtberg, W. (1980): *Hörbehinderung als psychosoziales Leiden*. Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung: Gesundheitsforschung, Bd. 32.
- Snyder, C. R. (2003). *Coping with stress*. University press: Oxford.
- Wirth, W. (2003): (Hrsg.) *Trauma und Hörbehinderung*. Signum: Hamburg.

Autor

- Wolfgang Wirth
- Praxis für Psychotherapie
- Luitpoldstr. 6
- 87724 Ottobeuren
- praxis.wirth@t-online.de
- <https://www.edu.lmu.de/gsp/team/mitarbeiter/wirth/index.html>